

Ruck-zuck um die Samtpfote gewickelt...

Wie Tierschutzkatze Mirabelle zu ihrem Platz kam

Eigentlich sind wir Tierschutz-Vorstandsmitglieder weitgehend davor gefeit Tieren, mit denen wir in Kontakt kommen zu verfallen – aus reinem Selbstschutz. Schliesslich können wir ja nicht jedes arme Tier selber behalten. Aber manchmal...

Brigitta Rieser

Es war überhaupt nicht geplant. Es handelte sich vielmehr um einen banalen Routine-Tierschutzeinsatz, der darin besteht zu einem Tierarzt zu fahren, dort eine Katze abzuholen und sie ins Tierheim Sitterhöfli zu bringen. Ganz einfach. Sollte man meinen. Aber da war diese winzig kleine, 900 Gramm schwere, wunderschön gezeichnete Tigerdame. Mit diesen riesigen, schwarz umrandeten, wie mit dem Kohlestift nachgezogenen Augen sah sie mich an, und schon war es um mich geschehen. Sie hat mich ruck-zuck um ihre Samtpfote gewickelt. Ausgerechnet mich, die ja schon seit einigen Jahren im Tierschutzverein mitarbeitet und gegen derlei Gefühlsduseleien längst immun zu sein glaubte. Nun, was soll ich sagen, das kleine magere Ding in der Tierarztpraxis kletterte auf meine Schulter, schnurrte mir ins Ohr und blieb da die ganze Viertelstunde liegen, in der ich mich mit der Tierärztin und der Frau des Tierarztes unterhielt. Der langen

Rede kurzer Sinn: Das Ganze hatte bei mir eine vorübergehende geistige Abwesenheit zur Folge, derentwegen mir ganz plötzlich der Weg ins Tierheim entfallen war, und so bin ich stattdessen mit dem getigerten Katzenbaby nach Hause gefahren.

Am Abend als mein Partner nach Hause kam, sass ich auf dem Sofa und las die Zeitung. So sah er sie nicht sofort, erst als er zu mir kam, um mich zu begrüßen, sah er den Winzling auf meinem Schooss. Mich plagte ein schlechtes Gewissen, da wir bereits vier Katzen hatten und die Anschaffung von Tieren sonst immer zusammen planen und



entscheiden. Ausserdem neigen wir nicht zu solchen Spontanhandlungen – zumindest nicht was Tiere angeht. Kleinlaut gab ich bekannt, dass ich heute Nachmittag wohl nicht allzu viel studiert hätte, dass ich den Weg ins Tierheim nicht gefunden hätte (natürlich glaubte er mir kein Wort) und dass wir sie ja immer noch am nächsten Tag dorthin... Hier wurde ich unterbrochen: „Sicher nicht, die behalten wir“. Somit war Mirabelles Schicksal besiegelt – und mir ein grosser Stein vom Herzen gefallen (natürlich hätte ich nicht kampfflos aufgegeben, aber so hatte ich nun noch seinen Segen).

Zur Ruhe kamen wir trotzdem nicht, denn der kleinen Katze ging es die nächsten Tage gar nicht gut. Tatsächlich bangten wir eine Zeitlang sogar um ihr Leben. Die Kleine war nämlich brandmager und bekam am zweiten Tag starken Durchfall. Was uns eigentlich nicht überraschte, denn die Leute denen sie zugelaufen war, hatten sie ausschliesslich mit Nudeln und Brot gefüttert; bei uns bekam sie qualitativ gutes Katzenfutter. Klar, dass der Magen rebellierete. Sorgen machte uns aber, dass sie überhaupt keine Reserven hatte und zudem nur schlief, was für eine Katze in diesem Alter eher ungewöhnlich ist. Sie war einfach völlig erschöpft. Am fünften Tag erholte sie sich allerdings zusehends und bald erwachten auch ihre Lebensgeister, was zwischenzeitlich dazu führte, dass wir uns nach ihrer Schlafperiode zurück sehnten... So zum Beispiel wenns ums Essen ging. Da ihre Jugend offensichtlich geprägt war von



schlimmsten Entbehrungen – sie war bei ihrer Ankunft in unserem Haus wirklich nur Haut und Knochen, setzt ihr Hirn (übrigens bis zum heutigen Tag) aus, wenn sie Essen sieht, riecht oder hört (= Rascheln von Papier) und sie



Mirabelle

Ein paar Monate später klaute sie in einem unbeaufsichtigten Moment eine ganze Crèmeschnitte vom Tisch und verschwand damit so rasch, dass wir sie nicht sofort fanden. Da eine Crèmeschnitte nicht wirklich kompakt gebaut ist, verlor sie unterwegs den unteren Teil und brachte dann den Zuckerdeckel in Sicherheit. Als mein Partner sie kurz darauf hinter einem Möbel entdeckte, umklammerte sie den Deckel mit Pfoten und Zähnen und knurrte ihn Furcht erregend an.

Inzwischen ist Mirabelle ein knappes Jahr bei uns und wir haben uns daran gewöhnt, dass man rein gar nichts, was nur im Entferntesten essbar ist, herum liegen lassen darf. Sie reisst 15 Kilohundefuttersäcke auf, sie öffnet Karton-Reisschachteln und plastifizierte Caotina-Nachfüllpackungen, sie stiehlt Tiefgefrorenes, Zwieback und Sonnenblumenkerne. Dass sie vor noch nicht allzu langer Zeit brandmager war, ist heute unvorstellbar, denn sie ist mit Abstand die dickste von unseren fünf Katzen und führt – trotz ausschliesslichem Light-Futter-Konsum – einen prallen Bauch spazieren. Und das passiert ausgerechnet uns, die noch nie auch nur annähernd mollige Tiere hatten, die sowohl bei unseren Hunden als auch den Katzen unerbittlich auf die Figur achten und sie aus gesundheitlichen Gründen lieber an der unteren Grenze halten. Wie dem auch sei, sie hat sich tadellos in unser „Rudel“ eingegliedert und wir haben sie von Herzen lieb. Inzwischen weiss ich übrigens auch wieder was lang geht zum Tierheim.

stürzt sich wie ein Berserker auf das Objekt ihrer Begierde. Bereits am ersten Abend bei uns riss sie mir mit einer Geschwindigkeit, die man dem kleinen apathischen Geschöpf niemals zugeutraut hätte, eine halbe Pizza vom Teller.